

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 74.

Neuenbürg, Dienstag den 12. Mai

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

## Amtliches.

### Bekanntmachungen über Einträge im Genossenschaftsregister.

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma Sitz der Genossenschaft. Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Genossenschaft.	Bemerkungen.
Rgl. Amtsgericht Neuenbürg.	9. Mai 1891.	Gewerbebank Wildbad. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht. Wildbad.	An Stelle des Vorstandsmitglieds Kassier Schobert ist vom Ausschuss am 4. Mai d. J. Wilhelm Ulmer jr., Kaufmann in Wildbad vorläufig zum Kassier berufen worden.  Wie oben wurde als weiteres Vorstandsmitglied in provisorischer Weise gewählt: Wilhelm Ulmer sen., Kaufmann in Wildbad.	J. B. Oberamtsrichter Sägeler.

Neuenbürg.

### Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, die Wegvisitationsprotokolle, soweit sich solche noch in den Ortsregistaturen befinden, alsbald an den Oberamtswegmeister einzusenden.  
Den 11. Mai 1891.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

In Schwann und Schwarzenberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.  
Den 8. Mai 1891.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Revier Liebenzell.

### Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 21. Mai vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Liebenzell aus Haugstetter Ebene, Abt. Aenshere Allmand, Hint. Bruch, Bord. Simmozheimer Wald und Scheidholz aus Biefelswald, Abt. Unt. Schued, Unt. Tannberg, aus Burghalde, Abt. Glasbronnen, aus Kohlberg, Abt. Kohlbrunnen, Findhag:  
1098 St. Langholz I.—IV. Kl. mit 700 Fm., 132 St. Sägholz I.—III. Kl. mit 128 Fm., 84 St. Baustangen, unentrinde mit 30 Fm., 1 Buche mit 1 Fm.

### Stangen-Verkauf.

Die Grob- Bezirksforstrei Kaltenbronn versteigert (mit Zahlungsfrist bis 1. Dezember 1891)  
Mittwoch den 20. Mai 1891 vormittags 1/2 10 Uhr auf ihrem Geschäftszimmer zu Gernsbach aus Domänenwaldabteilung I, 4 Stillwasserberg:  
sichtene Gerüststangen: 75 I., 935 II. Kl.; Hopfenstangen: 30 I., 625 II., 305 III., 620 IV. Kl.; 445 Baumstämme, 415 Rebstecken, 525 Bohnenstrecken.  
Die Stangen werden vom Waldhüter zu Dürreich auf Verlangen vorgezeigt.  
Neuenbürg.

**Ansprüche** an die im Monat April 1891 gestorbenen  
1. Christof Kuhn, Gärtners Wtw. von Arnbach,  
2. Johann Jakob Mann, Steinhauers Wtw. von Birkenfeld,  
3. Gottlieb Höll, Schreiners Wtw. von da,  
4. Andreas Müller, Bauern Ehefrau von da,  
5. Karl Friedr. Wacker, lediger Goldarbeiter von Engelsbrand,  
6. Karl Koller's Wtw. von Pfingzweiler,  
7. Ludwig Hummel's Ehefrau von Feldrennach,  
8. Christ. Gustav Hohl, Arzt von da,  
bittet man binnen 6 Tagen anzumelden.  
Den 11. Mai 1891.

Neuenbürg.

R. Gerichtsnotariat.  
Dipper.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

In der Nachlasssache des Karl Schobert, Kaufmanns hier, haben die Erben die Erbschaft mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten. Die Erbschaftsgläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 2 Wochen

bei dem hiesigen Notariate anzumelden, widrigenfalls sie bei der in dem Auseinandersetzungsverfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und ihnen nach Durchführung dieses Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht (Art. 40 des Pfandgesetzes) vorbehalten bleiben würde.  
Den 5. Mai 1891.

R. Amtsnotariat: Waijengericht:  
Fehleisen. Böhner.

### Aufforderung.

Die sämtlichen Schuldner der Konkursmasse des Holzhändlers und Sägmüllers Friedrich Jäck II. von Holzbach Gemeinde Langenalb, werden aufgefordert, ihre Schuldsigkeiten dem unterzeichneten Konkursverwalter innerhalb 8 Tagen zu bezahlen, andernfalls mit der gerichtlichen Vertheilung begonnen werden müßte.  
Pforzheim, 6. Mai 1891.

Der Konkursverwalter:  
August Eisenhut.





Neuenbürg.

# Kinderwagen

empfehlen in schöner Auswahl zu billigen Preisen  
**Karl Wagner.**

## Kaiser's Brust-Carmellen

Weltberühmt und unübertroffen bei **Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust- und Zungen-Katarrh.**  
Das Beste ist stets das Billigste.

In Palet à 25 J ächt bei **Wibb. Fiess.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

### Bettfedern.

Wir verkaufen guttisch, gegen Motten, (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr stützfähig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 50 Pf. Rabatt. Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

### Bibeln.

**Lesebücher I. und II. Teil, Spruchbücher u. Liederhefte, Schul-Bibeln, Kinderlehren, Bibl. Geschichten, Nebenbücher von Guth, Jung, Schönmann u. Schen Schreibhefte, Schiefertafeln, und die übrigen Schreib- und Zeichen-Materialien empfiehlt**  
**Chr. Meß.**

**Ueber die Koller'sche Stenographie** finden wir in der II. Auflage von „Otto Spamer's illustriertem Konversationslexikon“ unter dem Artikel „Stenographie“ auf Spalte 1328 folgendes sehr beachtenswerte Urteil: „Von Christian Heinrich Koller wurde der Beweis erbracht, daß trotz unübertroffener Kürze der Wortbilder eine vollständig einheitliche buchstäbliche Vokalbezeichnung auch in der Stenographie möglich ist. Im Jahre 1875 trat er mit seinem „Vollständigen Lehrgang einer einfachen Stenographie“ an die Öffentlichkeit. Jeder Selbstläuter besitzt nur ein Zeichen mit unbeschränkter Verbindungs-fähigkeit, so daß die gesamte Vokalbezeichnung in eine Regel ohne Ausnahme gefaßt ist. Ähnliche Laute erhalten ähnliche Zeichen. Obwohl phonetische Schreib- und Grundsatz ist, so kann jegliche Rechtschreibung ohne Schwierigkeit berücksichtigt, jedes Fremdwort, jeder Eigennamen mit größter Leichtigkeit geschrieben werden. Alle Stamm- und betonten Silben werden ungelürzt, Vor- und Nachsilben, Artikel, Hilfszeitwörter, sowie ca. 50 Begriffswörter gelürzt bezeichnet. Drei Regeln ergeben fast unbegrenzte Kürzungsdreihen. Bei schnell-schriftlichen Aufnahmen wird in der Regel ohne weitere Kürzungen gearbeitet, im Bedarfs-falle zu Lautausführungen gegriffen. Infolge des folgerichtigen Aufbaues auf einfachen sprach- und schriftwissenschaftlichen Grundsätzen und vermöge der dadurch bedingten Einfachheit und leichten Erlernbarkeit eignet sich Koller's System für alle Kreise des deutschen Volkes und wie kein anderes zur Einführung in die Elementar-schule. Seine praktische Verwertbarkeit ist glänzend erwiesen. Das System ist in 5 fremde Sprachen übertragen.“ Wir können hinzufügen, daß dieses Kürzungs-system jetzt auch auf Russisch und Französisch angewendet ist.

## Kronik.

### Deutschland.

Die glanzumstrahlten Kaiser-tage am Rhein haben im ganzen deutschen Vaterlande ein besonders freundliches Echo gefunden — spielt doch der herrliche Rhein in der Geschichte, wie in der Sage und Poesie unseres Volkes eine so eigenartige Rolle, wie sie kein zweiter deutscher Strom wieder beanspruchen kann. Darum folgte man überall in deutschen Landen der vom prächtigsten Frühlingswetter begünstigten Rheinfahrt Kaiser Wilhelms mit lebhaftem Interesse und nahm im Geiste an dem vom Glanze zahlreicher Festlichkeiten umrahmten Besuche des erlauchten Monarchen in der Rheinprovinz innigen Anteil. Diese Anteilnahme rechtfertigte sich jedoch nicht nur durch die herrlichen Bilder, welche die Anwesenheit des Kaisers am Rhein ent- stehen ließ, sondern auch durch die ver- schiedenen hierbei erfolgten Kundgebungen des kaiserlichen Herrn.

Der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in der Rheinprovinz hat mit dem Besuche in Bonn seinen Abschluß erhalten. Auch hier ist der hohe Herr mit einer bemerkenswerten Kundgebung an die Deffent- lichkeit getreten, mit der Rede beim An- tritt-Kommerse der Bonner Korpsstudenten, denen der erlauchte Monarch ja selbst einst angehörte. Er hob in seiner Ansprache die Bedeutung der Korps für die wahre Richtung im Leben jedes ihrer Angehörigen hervor und betonte, daß durch das Korps- wesen Kraft und Mut der jungen Leute gestählt würden; der Kaiser sprach hierbei die Hoffnung aus, daß auch der Kronprinz dereinst bei einem der Bonner Korps ein- treten würde. An die jüngeren Studenten richtete er die Mahnung, sich in Mut, Disziplin und Gehorsam zu üben, denn ohne diese Eigenschaften seiner Bürger könne das Staatsleben nicht fortbestehen.

In Bonn hat auch die angekündigte Zusammenkunft zwischen Kaiser Wil- helm und dem Großherzog Adolf von Luxemburg stattgefunden.

Karlsruhe, 9. Mai. Der Kaiser hat heute Morgen um 11 Uhr die Weiter- reise auf der Rheintalbahn angetreten; das Geleite zum Bahnhofe gaben dem- selben: der Großherzog, die Frau Groß- herzogin, Prinz und Prinzessin Wilhelm, Prinz Karl und der kaiserliche Statthalter Fürst Hohenlohe.

Darmstadt, 9. Mai. Der Kaiser ist um 1 Uhr hier angekommen und unter stürmischer Begrüßung des Volkes mit dem Großherzog zum Schlosse ge- fahren und nach kürzerem Aufenthalt nach Schlig zum Veitich beim Grafen Goerz abgereist. Am Montag findet ein Bauern- zug in Schliger Trachten statt.

Im Reichstage weht unerkennbar die berühmte „Schlußluit.“ In zwei Sit- zungen, in denen vom Dienstag und Mitt- woch, erledigte das Haus die ganze dritte Lesung der Arbeiterschutzvorlage, und das ist doch alles Mögliche! Freilich war schon durch die gründliche Spezial- diskussion der dritten Lesung des Ent- wurfes tüchtig vorgearbeitet worden, so daß es bei den allermeisten Paragraphen in der Schlußberatung nichts mehr zu erinnern gab. Das wichtige Gesetz ist im

Wesentlichen nach den Beschlüssen zweiter Lesung, abgesehen von einigen Abänder- ungen mehr redaktioneller Natur, ange- nommen worden.

Der Reichstag ist endlich mit der Beratung des Arbeiterschutzgesetzes fertig geworden und hat er dasselbe am Freitag in der Schlußabstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Kaum je- mals dürfte der Reichstag auf eine gesetz- geberische Arbeit so lange Zeit verwendet haben, wie auf diese allerdings sehr um- fangreiche Vorlage. Denn alsbald nach seinem erstmaligen Zusammentritte im Mai vorigen Jahres begann das Haus die Be- ratung der Arbeiterschutz-Vorlage und die- selbe ward von der Kommission noch vor dem Wiederbeginne der Plenarverhand- lungen im November 1890 fortgesetzt, um dann später in der zweiten Lesung des Entwurfes das Plenum viele Wochen lang in Anspruch zu nehmen. Jetzt, nach fast Jahresfrist, ist dieses parlamentarische Niesenwerk endlich vollendet, freilich unter teilweise recht erheblichen Abänderungen der ursprünglichen Regierungsvorlage; in- dessen ist nicht zu bezweifeln, daß der Bundesrat der Arbeiterschutzvorlage trotz dieser Abänderungen zustimmen wird.

Berlin, 9. Mai. Reichstag. Nach Erledigung von Rechnungssachen, sowie nach definitiver Genehmigung des Vertrags mit Italien wegen des Konsularrechts zu Eheschließungen und der Generalakte der Antislavereikonferenz wird die Zuckersteuer- Novelle mit 159 gegen 126 Stimmen end- gültig angenommen. Nachdem die Brannt- weinsteuernovelle unter Beseitigung des Antrags auf freien Hausstrunk mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten endgültig angenommen worden, schießt Präsident Levekov mit dreifachem Hoch auf den Kaiser den Reichstag, der bis 10. November vertagt ist.

Berlin, 9. Mai. Der Reichskom- missar Dr. Karl Peters wird morgen von hier abreisen und sich Mitte kommender Woche auf dem deutschen Dampfer „Bundes- rat“ von Neapel nach Afrika einschiffen.

Die am 24. April in Karlsruhe zusammengetretene Kreisversammlung hat für die Kreisbaumwarte der Bezirke Karls- ruhe, Pforzheim und Bruchsal zur Be- kämpfung der Blattfallkrankheit die An- schaffung von Neb- und Baumsprizen genehmigt und sich für das allerwärts, trotz großer Konkurrenz, weil praktisch und nicht teuer, sehr bewährte System Pomona der Metallwarenfabrik Ettlingen entschieden.

### Württemberg.

Stuttgart, 10. Mai. Die Ge- dächtnisfeier für Generalfeldmarschall Graf v. Moltke zog heute vormittag 11 Uhr eine große Zahl Teilnehmender in den großen Saal des Königsbaues, der nebst der Gallerie dicht besetzt war. Offiziere in großer Zahl, die Krieger- und Militär- Vereine, Minister und viele hohe Würden- träger, Damen und Herren aus allen Ständen waren vertreten. Das Podium war an seiner Vorderseite mit einem Ge- büsch von Palmen dekoriert, die Seiten- wände mit schwarzem Tuch drapiert; Kerzenbeleuchtung gab dem hohen Raume ein ernst-feierliches Gepräge. In der Mitte auf schwarzdrapiertem Piedestal erhob sich



die lorbeerbekränzte Büste Moltkes. — Mit dem vom Orchester vorgetragenen Trauermarsch aus der Götterdämmerung von R. Wagner wurde die Feier eingeleitet; der Liederchor trug hierauf nach der Mozart'schen Melodie „O Schutzgeist alles Schönen“ ein Gedicht von Emil Engelmann zu Moltkes Gedächtnis verfaßt unter Orchesterbegleitung vor:

Der Schirmer deutscher Lande ist geschieden  
Der Held der Schlacht, er schlummert nun in Frieden

Er, der die Heere einst im heiligen Kriege  
So wunderbar geführt von Sieg zu Siege  
Der Feldherr sank so treubereit  
Treu für des Reiches Herrlichkeit u. s. w.

Nun betrat Professor Huber die Rednertribüne, um in treffenden Zügen ein Charakter- und Lebensbild des Verstorbenen vorzutragen. Heute vor 86 Jahren habe die deutsche Lande die Trauerkunde von dem Hinscheiden des deutschen Lieblings Schiller durchzogen; auch heute trauern wir um einen Helden und Liebling. So verschieden auch beider Persönlichkeit so haben sie doch einen gemeinschaftlichen Grundzug, der sich in Schillers Worten ausgesprochen findet.

„Weit hinter ihm, in wesentlosen Scheine  
Liegt, was uns alle bündigt, das Gemeine.“  
In dem so ruhigen Dahinscheiden Moltkes finden wir die sichtbare Hand Gottes das Walten einer sittlichen Weltordnung. Nun schildert Redner den Verstorbenen nach seiner Jugend, seinen Lebensschickalen, seiner militärischen u. litterarischen Bedeutung, seine Erfolge im Kriege und Frieden. Seine Siege ohne Niederlagen haben das deutsche Reich geschaffen und uns den deutschen Kaiser geschenkt. Die geschichtliche Wahrheit fordert zu sagen, daß nicht Alles dies Moltke allein zu verdanken sei, wir wissen, was Kaiser Wilhelm, die Todesverachtung des deutschen Heeres und die göttliche Vorsehung geschaffen, aber diese Vorsehung habe Moltke zu seinem vornehmsten Werkzeug auserkoren. Moltke war in seinen militärischen Leistungen Empiriker und Realist, ausgestattet mit wunderbarem Verstand und eisernen Willen, er war aber auch ein guter und edler Mensch und deshalb der Liebling der deutschen Nation. Sein Gedächtnis können wir uns am besten bewahren, wenn wir uns seinen Grundsatz zu eigen machen

Alle Zeit trenn bereit  
Für des Reiches Herrlichkeit!

Den Schluß der Feier bildete der wieder mit Orchesterbegleitung vom Liederchor unter Förstlers Direktion vorgelegte Chor „Barbarossa“ von A. Reiser (Gedicht von E. Geibel.) Der Eindruck der ganzen Feier war ein würdevoller und erhebender.

### A u s l a n d.

London, 9. Mai. Die feierliche Eröffnung der deutschen Ausstellung hat heute unter ungeheurer Beteiligung des Publikums stattgefunden. Die Ausstellung, obgleich noch nicht ganz vollendet, übertrifft alle früheren an Großartigkeit.

### Miszellen.

#### E s t.

Erzählung von Jenny Hirsch.  
(Fortsetzung.)

Diese Gedanken, die sie am Tage ängstigten, spannen sich Nachts in ihren

Träumen fort. Dann sah sie Georg schiffbrüchig mit den Wellen kämpfend oder im fremden Lande als Bettler umher irrend; er hob flehend die Hände zu ihr empor, er wußte, sie konnte ihn retten, nur ein Laut von ihr und das Toben des Meeres beruhigte sich, nur ein Wink ihrer Hand, und die Bettlerlumpen fielen von ihm und er stand wieder in seiner früheren Gestalt vor ihr, aber Zunge und Arm waren ihr gefesselt, sie konnte keinen Ton hervorbringen, keine Bewegung machen, und mit einer Verwünschung gegen sie versank er in die Tiefe oder wandte sich ab und setzte seinen Stab weiter. Fuhr sie aus diesen Träumen zähnelappernd, in kaltem Schweiß gebadet auf, so fragte sie sich wohl:

„Ist es recht von Dir, daß Du das alles erduldest und Georg erdulden läßt, um Rannys willen, die in sträflichem Leichtsinne die Hand nach fremdem Gute ausgestreckt und lieber Unschuldige zu Grunde gehen läßt als daß sie eingestekt der Versuchung erlegen zu sein? Ist es nicht meine Pflicht, die Schuldige zur Rechenschaft ziehen zu lassen, ohne Rücksicht darauf, daß es meine Schwester ist!“

Einige Male war sie nach solchen Selbstgesprächen an den Schreibtisch geeilt, um an ihren Schwager oder an den Kommerzienrat zu schreiben und diesen die Vorgänge jenes verhängnisvollen Abends, soweit Ranny dabei beteiligt war, zu schildern, aber immer ließ sie die Feder wieder sinken. Sie konnte nicht die Anklägerin ihrer Schwester werden, und — sie war, je mehr Zeit darüber verging, um desto zweifelhafter, daß jene den Becher genommen habe.

Rannys Benehmen machte sie stutzig. War sie auch leichtsinnig, gedankenlos, habgierig, für so verstockt und schlecht konnte sie sie nicht halten, daß sie ihre Schwester und deren Verlobten für das ganze Leben elend sein lassen konnte unter der Last einer Schuld, die sie selbst begangen. Vielleicht war sie doch schuldlos, und dann erschien es ja begreiflich, daß sie von einer Schwester, die sie durch einen so ungeheuren Verdacht beleidigt hatte, sich unwillig abwandte und jeden Verkehr mit ihr abbrach.

Klaras Gedanken kehrten öfter und öfter zu den Minuten zurück, während welcher der Schlüssel zu dem Schranke im Körbchen auf dem Tische zurückgeblieben war und sie sagte sich, daß in der Zeit, in der sie ihre Schwester durch den Garten begleitet hatte, wohl Jemand den Becher entwendet gekonnt. Aber wer? So viel sie darüber nachgrübelte, fand sie darauf keine Antwort, wohl aber war die neue Frage geeignet ihre Unruhe zu steigern. Unter der beständigen Aufregung litt ihre Gesundheit, die schon seit der überstandenen Krankheit nicht allzu fest gewesen war. Sie fühlte das, ohne sich darüber zu betrüben, im Gegenteil es erfüllte sie mit einer gewissen Befriedigung; vielleicht war die Dauer ihres Lebens und auch ihres Leidens nur noch kurze Zeit bemessen. —

Während der armen Klara in dieser trüben Weise mehr als ein Jahr vergangen war, hatte ihre Schwester Ranny dieselbe Zeit als eine höchst genussreiche

zu verzeichnen. Die von ihr und ihrem Gatten anfänglich für einige Monate geplante italienische Reise hatte sich weit über ein Jahr ausgedehnt. Sie waren zunächst nach Mailand, Venedig und Florenz gegangen und hatten sich an allen diesen Orten so lange aufgehalten, daß sie in Rom gewissermaßen nur ihre Visitenkarte abgeben konnten, als die heiße Jahreszeit sie von dort vertrieb. Sie verlebten den Sommer in der Schweiz, den Herbst an den italienischen Seen und kehrten zu einem zweiten Winteraufenthalte, den sie zwischen Rom und Neapel teilten, nach Italien zurück. Der Frühling war in den Sommer übergegangen, als sie sich endlich zur Heimreise rüsteten und den Weg über Wien wählten, wo noch einmal eine mehrwöchentliche Station gemacht wurde, um die sich in der österreichischen Kaiserstadt entfaltenden Wunder der Weltausstellung in Augenschein zu nehmen.

Ranny hatte während der ganzen Dauer ihres Aufenthaltes im Auslande in keinem direkten Verkehr mit ihrer Schwester gestanden. Eine innere Seelenverwandtschaft hatte es zwischen den beiden ungleichartigen Schwestern eigentlich nie gegeben und der äußere Zusammenhang war durch die unglückliche Bechergegeschichte zerrissen worden. Frau Engelhardt konnte Klara den wiederholt gegen sie geäußerten Verdacht nicht verzeihen und die ganze Angelegenheit war ihr so ärgerlich, daß sie gar nichts mehr davon hören mochte und froh war, ihr aus dem Wege reifen zu können. Durch den Kommerzienrat, der verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten halber mit ihrem Manne in Briefwechsel stand und nie unterließ, seinen Geschäftsbriefen ein freundschaftliches Postskriptum hinzuzufügen, hatte sie erfahren, daß Klara wieder hergestellt sei, aber sein Haus verlassen und eine Stelle als Erziehlerin in der Familie eines Gutsbesitzers angenommen habe. Die Gründe, welche diese Trennung veranlaßt hatten, waren nur sehr leicht angedeutet, Ranny verstand sie aber doch und sagte zu ihrem Manne: „Es ist ihre eigene Schuld, wie kann sie so grenzenlos unvorsichtig sein und den Becher stehlen lassen; ich kann es Klaras nicht verdenken, daß sie sie nicht mehr im Hause haben wollen und finde, sie sind noch sehr glimpflich mit ihr umgegangen. Ich muß gestehen, ich schäme mich, wieder mit ihnen zusammenzutreffen, man kommt sich wie mitschuldig an dem Diebstahl vor.“

(Fortsetzung folgt.)

(Sichere Quelle.) Lehrerin: „Also der Schwan ist . . .?“ Schülerin: „Ein Zugvogel!“ Lehrerin: „Woher weißt Du das?“ Schülerin: „Aus dem Lohengrin.“

### Karzer-Weisheit.

Nichts ist so fein gesponnen,  
Es kommt doch an die Sonnen.  
Und kommt es an die Sonnen,  
So wird man eingesponnen.

Würde die Dummheit nicht schon existieren, die Menschen würden sie morgen erfinden, und wer sie erfände, würde als Genie gelten und das mit Recht!